

Die Ärztekammern sind in den Entführungsfall in Sardinien mit einer auffallenden Aktion eingestiegen. Sie verlangten — und es wurde ihnen sofort bewilligt —, daß Ärzte in der sardinischen Provinz Nuoro nur noch unter Carabinieri-Begleitung auf Krankenbesuch gehen oder ihre verschiedenen Ambulatorien besuchen. Bei Absendung dieses Briefes war vorgesehen, daß diese Aktion allmählich auf ganz Italien ausgedehnt werden sollte, so lange, bis die sardinischen Banditen Dr. Ninna wieder freilassen. Übrigens: Nach Redaktionsschluß wurde bekannt, daß Dr. Ninna, der Gemeindefeldarzt von Okana, wieder nach Hause zurückgekehrt ist.

Tabak: eine staatliche Wohltat

Auch die Industrie in Italien hat ihre Sorgen: Die Firma Lepetit, und mit ihr der Schweizer Konzern Ciba-Geigy, beklagt den Verlust des Bakterienstammes, aus dem das Antibiotikum Rifampicin produziert wird. Der Stamm ist aus der Fabrik in Torre Annunziata am Fuße des Vesuvs gestohlen worden. Großen Kummer hat auch das staatliche Tabakmonopol: Ein Zigaretten-schmuggler, der vor Jahren bei der ungesetzlichen Einfuhr ausländischer Zigaretten erwischt worden ist, kam zu der Überzeugung, daß die Existenz des staatlichen Tabakmonopols nicht im Einklang mit der Verfassung stehe. Sein Einwand war so beachtlich, daß nunmehr das Verfassungsgericht dabei ist, diese Frage zu untersuchen. Der Staat verteidigt natürlich sein Monopol, und sein Anwalt hat groteskerweise erklärt, daß das Nikotin und das Rauchen so wichtig für das Wohlbefinden des Menschen seien, daß es gar keinen anderen Weg gebe, als diese Wohltat als einen öffentlichen Dienst anzusehen, den der Staat zu leisten habe. Trocken erwiderte der Angeklagte, all diese Argumente gelten ebensogut für den Kaffee, der nun keineswegs ein Monopol des Staates sei. Generationen von juristischen Doktoranden werden an dem Prozeß noch ihre Freude haben. CS

SOWJETUNION

Ausbau der Kardiologie

Den Aufbau von 65 spezialisierten Abteilungen, die sich in großen Krankenhäusern mit Herz- und Gefäßerkrankungen befassen sollen, meldet die UdSSR — etwas vage — für die nächsten Jahre. Außerdem will man in allen Städten mit mehr als 300 000 Einwohnern kardiologische Abteilungen mit 40 bis 45 Betten gründen. Und in Moskau soll „bald“ der Aufbau eines „kardiologischen Zentrums“ vollendet werden, in dem die wissenschaftliche Forschung sowie die praktische Tätigkeit der „Vieltausendarmee“ der sowjetischen Kardiologen koordiniert werden soll. olh

TSCHECHOSLOWAKEI

Reformen an der Karls-Universität

Die Karls-Universität in Prag hat gegenwärtig fast 30 000 Studenten, 11 000 davon sind Frauen (zum Vergleich: Im Jahre 1937 waren es 10 000 Studenten insgesamt, darunter 2300 Frauen). Die größte Fakultät ist die medizinische, den stärksten Zustrom von Studierenden können in der letzten Zeit die juristische und die journalistische Fakultät nachweisen.

An der Karlsuniversität sind gegenwärtig 2600 Hochschullehrer tätig, ein Drittel davon sind Professoren oder Dozenten; manche unter diesen Lehrkräften sind aber auch sehr junge Leute — und das ist schon eines aus der langen Reihe von Problemen, die man in der Partei und in verschiedenen Expertengremien diskutiert: Während für einen Gymnasiallehrer eine pädagogische Ausbildung obligatorisch ist, bleibt es den jungen Hochschullehrern überlassen, pädagogische Erfahrungen erst im Beruf zu sammeln. Dies sollte geändert werden, aber die Form einer solchen Ausbildung wird noch gesucht. Man diskutiert auch über die Verkürzung der Studienzeit an ver-

schiedenen Fakultäten. Statt dessen sollte die Weiterbildung nach der Promotion verlängert werden, damit die Hochschulabsolventen besser mit der schnellen Entwicklung der Wissenschaften und der Technik Schritt halten können. In diesem Zusammenhang will man auch die Vorbereitung auf das Studium neu gestalten: Der Abiturient soll so umfangreiche Kenntnisse von zwei fremden Sprachen haben, daß er sofort auch ausländische Fachliteratur studieren kann. Außerdem sollten schon die Gymnasialisten ständig über die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen und technischen Entwicklungen informiert werden. Dies bedeutet freilich, daß auch ihre Lehrer gut informiert sein müßten. In diesem Sinne wurde der erste Schritt getan: Die Gymnasiallehrer erweitern und ergänzen ihre Kenntnisse in einem zwei bis drei Jahre dauernden Fortbildungsstudium, das sie neben ihrer Lehrtätigkeit absolvieren müssen. olh

Zweiter Bildungsweg: Ein Jahr

Nach einem Regierungserlaß vom Mai 1973 werden schon in diesem Schuljahr einige spezielle Internatschulen für Werk tätige geöffnet, die das Ziel haben, junge Arbeiter und Landwirte für das Studium vorzubereiten. Der intensive Unterricht mit der abschließenden Prüfung, die dem Abitur gleichgestellt wird, soll ein Jahr dauern. Die Absolventen können dann an allen Hochschulen aufgenommen werden. olh

POLEN

Medikamenten-Export

Im Jahr 1972 exportierte die polnische pharmazeutische Industrie Medikamente für mehr als 400 Millionen Zloty (1 DM = 6,5 Zloty). Der größte Anteil ging in die Sowjetunion, aber bedeutende Abnehmer sind auch Bulgarien, Ghana, Japan und Argentinien. olh